

## **POSTSTRUKTURALISMUS, POSTMODERNE UND EINIGE DER FOLGEN**

Auch ein gutes halbes Jahrhundert nach dem Einsetzen der Diskussion um Kultur und Begriff einer ‚Postmoderne‘ und der Verbreitung des Schlagworts ist unklar, worum es sich bei einer ‚postmodernen Literatur‘ handeln könnte. Einen eigenen Bestimmungsversuch unternimmt dieser Band in der Einleitung zu Sektion II. An dieser Stelle ist zunächst zu klären, welcher Begriff von Theorie für die Diskussion des Spannungsfeldes von Literatur und Theorie in und seit der Postmoderne zugrundezulegen ist: Was ist Theorie ganz grundsätzlich, was ist Theorie in postmodernen Zusammenhängen, und was hat Theorie mit Literatur zu tun?

### **Theorie als pragmatischer Diskurs mit Wahrheitsanspruch**

In der wissenschaftstheoretischen Tradition des Begriffs Theorie, die bis auf die Bestimmungen der antiken griechischen Philosophie und damit vor allem die θεωρία-Vorstellung des Aristoteles zurückgeführt werden kann, wird Theorie ihrer Wortbedeutung als ‚Anschauung‘, ‚Betrachtung‘, ‚Einsicht‘ nach zumeist verstanden als reflektierende Zusammenfassung und Abstraktion der Ergebnisse empirischer Schau. Zugleich vermittelt Aristoteles über seine Auffassung von θεωρία auch zwischen erkennendem, göttlichen Wissen und den praktischen und poetischen Erkenntnismöglichkeiten. Zwar ist in der aristotelischen Tradition θεωρία überwiegend den Naturwissenschaften – also der ‚Physik‘ – zugeordnet worden, doch wird sie auch als Teil des Erfahrungswissens verstanden, welches Bezüge zur πράξις unterhält; die relativ schroffe Gegenüberstellung von ‚Theorie‘ und ‚Praxis‘ bei gleichzeitiger Bevorzugung der letzteren gegenüber der ersteren entspricht daher weit eher neuzeitlichen Gepflogenheiten.

Wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Problem der Theorie fragen seit dem späten 19. Jahrhundert vor allem nach der Geltung von Theorie. Im Vordergrund steht dabei weniger die Frage nach der genauen Bestimmung des Gehaltes von Theorie, die meist schlicht als logisch kohärente Menge von Prädikaten über einen bestimmten Gegenstandsbereich betrachtet wird, als diejenige nach ihrer Überprüfbarkeit an der Realität. Maßgeblich sind hier über eine lange Zeit die starken Verifikationspostulate der Naturwissenschaften: Theorien erweisen ihre Konsistenz und Brauchbarkeit in der adäquaten Beschreibung natürlicher Phänomene sowie der Kraft zur Vorhersage von Anschlussphänomenen; günstigenfalls belegen Theorien, sofern sie sich umfassend bestätigen lassen, somit die Existenz und die Geltung von Naturgesetzen. Dieser robuste Theoriebegriff, der wissenschaftstheoretisch aus dem empirischen Verifikationismus entfaltet wird, wie ihn etwa der Wiener Kreis propagiert, sieht sich

allerdings schon an der Wende zum 20. Jahrhundert von zwei Seiten herausgefordert. Zum einen verändern verschiedene Entwicklungen in der modernen Physik, die mit dem Werk Max Plancks, Albert Einsteins, Werner Heisenbergs und anderer verbunden sind, das naturwissenschaftliche Verständnis von Erfahrung, Beobachtung und Geltung so grundlegend, dass ein Theoriebegriff, der sich auf Korrespondenzannahmen zwischen theoretischen Sätzen und unmittelbarer Weltbeobachtung stützt, als naiv erscheinen muss.<sup>6</sup> Zum anderen entwickelt sich in den nicht-naturwissenschaftlichen Fächern, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie in den sich formierenden ‚Kulturwissenschaften‘, eine eigene Diskussion um das Problem der Theorie, wobei sich diese vielfach auf die naturwissenschaftliche Debatte bezieht, davon ausgehend aber in Teilen auch eine andere Richtung nimmt. Die umfangreiche und komplexe Geschichte der verschiedenen Verwissenschaftlichungstendenzen der Geistes- und Sozialwissenschaften kann hier nicht nachgezeichnet werden; insbesondere in den Sozialwissenschaften und der Kulturanthropologie aber stellt sich die Frage nach der Gültigkeit von Aussagen, ihrem deskriptiven oder gesetzmäßigen Charakter sowie ihrem prognostischen Potential im 20. Jahrhundert mit zunehmender Dringlichkeit. Verschiedene Ausprägungen und Vorstellungen von Theorie prägen die Sozial- und Kulturwissenschaften im Verlauf des Jahrhunderts. Starke, hegelianisch bis marxistisch inspirierte Theoriepositionen stehen dabei eher empiristischen Ansätzen oder Vorstellungen von der sozialen beziehungsweise wissenschaftlichen ‚Konstruktion‘ von TheorieWirklichkeiten gegenüber. Hinzu tritt die Notwendigkeit der akademisch-intellektuellen Selbstbehauptung im Zeitalter der two cultures...